

Christel Hoffeins

Die Bernsteinküste
Jantarnyj Bereg

mit einem Vorwort
von Jörn Barfod



Die Wolfsschlucht bei Warnicken an der Samlandküste

Deckfarbenbild um 1820/40, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

Vorwort

Dieses Buch ist ein Bernsteinbuch und ein Landschaftsbuch. Es bietet den seltenen Ansatz, die Gewinnung des baltischen Bernsteins durch die Jahrhunderte an der wichtigsten Küste seines Vorkommens, der Samlandküste, mit der eingehenden Betrachtung dieses Landstrichs zu verbinden, gestern und heute, in Wort und Bild.

Im frühen 19. Jahrhundert, als es die etwas besser situierten Stadtmenschen in freier Zeit nicht mehr in der Enge ihrer Städte hielt, entdeckten sie das Land um die großen Städte herum. Für Ost- und Westpreußen kann man das etwa anhand von Schriften und Bildern aus den Jahrzehnten ab 1820 schon gut verfolgen, so in der Region von Danzig, Elbing und eben für Königsberg im Samland. Die Faszination der Dramatik und Romantik der Steilküste an der Ostsee spielte dabei eine besondere Rolle. Und sie wirkt nach über die Jahrhundertwende, die Kriegskatastrophe 1945 und die Jahrtausendwende.

Das Buch geht vom Erlebnis der samländischen Steilküste im Jetzt aus und schildert die Eindrücke des Einst in Wort und Bild. „Die Bilder aus dem Album der Erinnerungen decken sich nicht mit der (heutigen) Realität.“

Dieser leicht abgewandelte Satz der Einführung kann wie ein Motto über dem ganzen Buch stehen. Der Zeitabstand durch etwa 50 Jahre als Sperrgebiet, der Abbruch aller Kulturtradition und das völlig andere Verhältnis der jetzigen Bevölkerung dort zu Natur und Naturschutz machen dem Betrachter den großen Unterschied vom Einst zum Jetzt besonders deutlich. Aus dieser Spannung lebt das Buch, zugleich aus der Begeisterung der Autorin für die gewaltige Natur der Samlandküste.

Und der Bernstein? Die Schilderungen zu seinem Vorkommen und seiner Gewinnung bilden den roten Faden des Buches über diesen auch „Bernsteinküste“ genannten Landstrich. Die Verbindung dieser beiden Themen ist gut gelungen und macht auch den besonderen Wert dieses Bandes mit aus. Die Gegenüberstellung alter Ansichten und neuer Aufnahmen greift ein bekanntes Verfahren auf. Hingegen das Gleiche in Texten zu tun, darf für diese Thematik durchaus als etwas Neues gelten.

Jörn Barfod



Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1		Die Bernsteinküste	5
Kapitel 2		Rauschen	21
Kapitel 3		Georgenswalde	35
Kapitel 4		Warnicken	49
Kapitel 5		Zipfelberg	63
Kapitel 6		Wachtbudenberg	75
Kapitel 7		Brüsterort	83
Kapitel 8		Galgenberg	93
Kapitel 9		Palmnicken	105
Glossar		.....	122
Literaturverzeichnis		.....	123
Bildnachweis		.....	124
Danksagung		.....	125
Epilog		.....	126

Impressum

1. Auflage 2008
Ampyx-Verlag Dr. A. Stark



ISBN 978-3-932795-29-0

Satz/Layout/Bildbearbeitung:
Dr. Andreas Stark

Alle Rechte vorbehalten!
Nachdruck, vollständige oder auszugsweise Reproduktion, gleich in welcher Form, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.

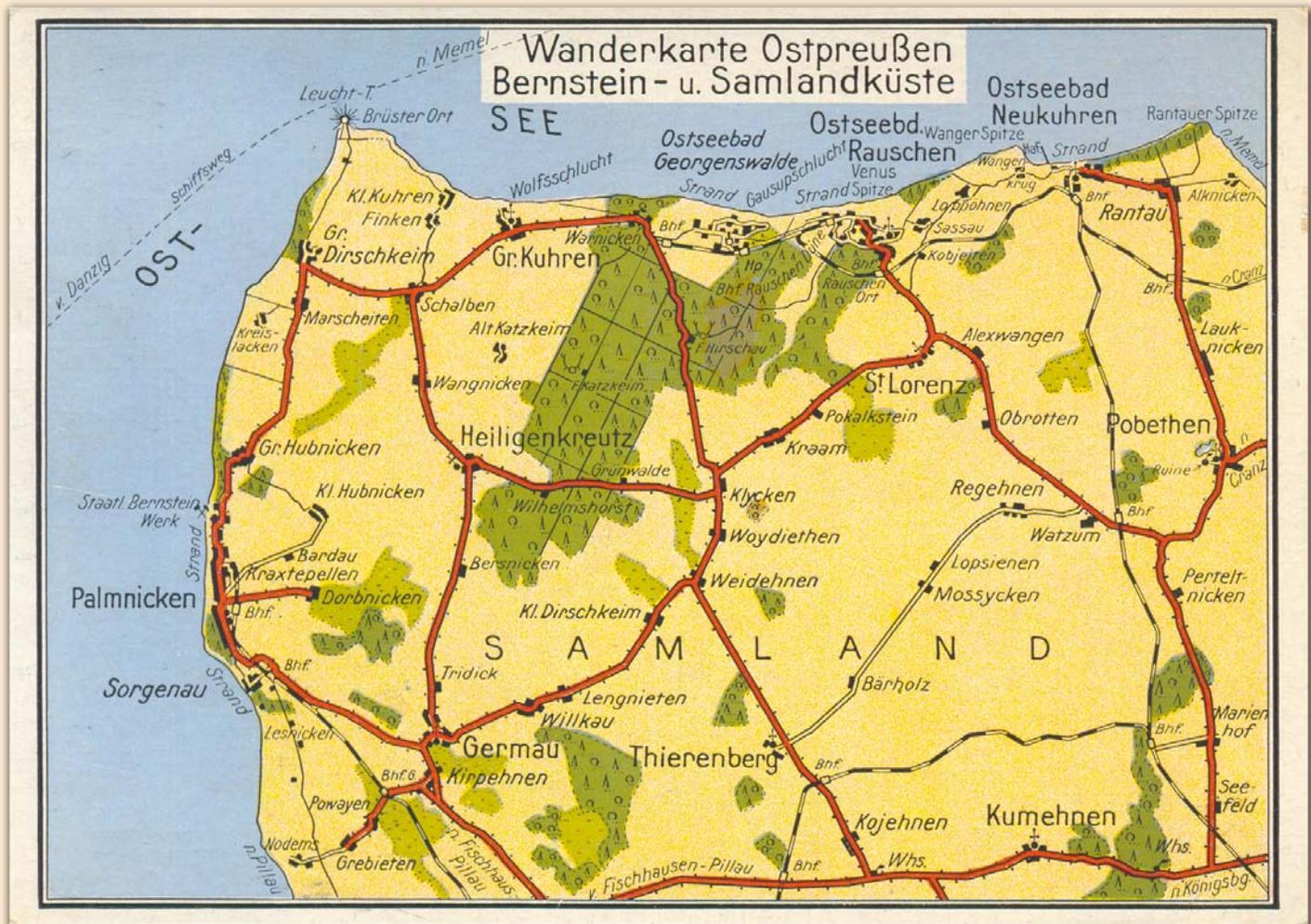
Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

Kapitel 1 Die Bernsteinküste



Wanderkarte Ostpreußen, Bernstein- und Samlandküste

Originalzeichnung und Verlag Geyer & Co. Breslau, unversendet

Diese Darstellung mag dem ortsunkundigen Leser zur Orientierung dienen. So erhält man eine Vorstellung von der Lage der in den jeweiligen Kapiteln angesprochenen Örtlichkeiten.
Zur Beachtung: die Wolfsschlucht ist nicht korrekt angegeben, diese befindet sich bei Warnicken.

Die Bernsteinküste ist ein ganz besonderes Fleckchen Erde.

Vor dem Krieg gehörte sie als Teil der samländischen Halbinsel zur Provinz Ostpreußen im Nordosten des Deutschen Reiches, in der Nachbarschaft zu Polen, Litauen und Russland. Doch bekanntermaßen verlief die Weltgeschichte anders, als es sich mancher ausgerechnet hatte. Seit 1945 gibt es kein Deutsches Reich, kein Ostpreußen und auch kein Samland mehr.

Nach dem Krieg verschwand das Samland als „Kaliningradskaja Oblast“ und totales Sperrgebiet hinter dem Eisernen Vorhang, der Europa während des Kalten Krieges teilte. Unerreichbar und fern für all diejenigen, die dort einmal gelebt hatten, denen es Heimat war. Erst mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Öffnung des Sperrgebietes 1991 begann ein neuer Abschnitt in den deutsch-russischen Beziehungen, vor und hinter dem gefallenem Vorhang.

Was die deutschen Reisenden in den ersten Jahren nach der Öffnung, von Außenstehenden „Heimweh“-Touristen genannt, dort erwartete, war für viele mit schmerzhaften Empfindungen verbunden. Die Bilder aus dem Album ihrer Erinnerungen deckten sich nicht mit denen der Realität.

Achten wir die zerrissenen und widersprüchlichen Gefühle derjenigen, die sich auf eine quälende und oft vergebliche Spurensuche nach den Resten einer verlorenen Welt begaben!

Aber etwas ging nicht verloren. Etwas gibt es immer noch. Etwas, das seit vorgeschichtlicher Zeit im Samland von den Wellen des *Mare Balticum* an die Ufer getragen wurde und auch heute vor unsere Füße gespült wird – Bernstein.

Samlandküste und Bernstein, Bernstein und die samländische Küste, diese beiden gehören zusammen, das eine gibt es nicht ohne das andere. Untrennbar ist das „Gold des Nordens“, sind die „Tränen der Götter“ mit diesem Landstrich, seiner Geschichte und seinen Menschen verbunden. Jedoch ist diese Verbundenheit kein Band mit zwei Enden, vielmehr ein fein geknüpftes Netz, dessen zahlrei-

che Knoten mit Begriffen wie Naturwissenschaft, Kultur, Finanzen, Diplomatie, Handwerk und Sozialgeschichte, Literatur, Kunst und Tourismus besetzt sind.

Die Vergangenheit der Bernsteinküste des Samlandes ist ebenso aufregend und facettenreich wie der Bernstein selbst.

Denken wir nur an die Handelsexpeditionen der Phönizier oder die kurzen Erwähnungen bei Tacitus, Ovid, Plinius und anderen Klassikern! Welche Abenteuer und Strapazen verbergen sich hinter deren wohl gereimten Worten? Welche Geheimnisse verrät der neolithische Schwarzort-Schatz, der aus dem Kurischen Haff geborgen wurde? Was alles ließe sich über die Deutschordensritter und deren Eroberungszüge berichten und den ersten preußischen Herzog Albrecht, vom Bernsteinregal und die Jahrhunderte währende Ausbeutung der an der Küste lebenden Menschen? Kaum zu überblicken ist die Zahl der diplomatischen Gastgeschenke, von berühmten Bernsteinschnitzern angefertigt, damals und heute hoch geschätzte wertvolle Kunstwerke. Weltbekannt ist das legendäre Bernsteinzimmer, welches durch die Zerstörung der Stadt Königsberg zum Mythos wurde und dessen jüngst fertig gestellte Rekonstruktion Touristen aus aller Welt nach St. Petersburg lockt. Was bedeuten die Pionierleistungen von Fritz Stantien und Moritz Becker, die die Grundvoraussetzungen für die moderne Bernsteinindustrie schufen. Höchst erfolgreich präsentiert eine junge Generation von Ideen sprühender Designer ihre Kreationen einem anspruchsvollen Publikum. Fast endlos ließe sich diese Aufzählung fortsetzen.

Wie nur lässt sich diese Faszination erklären, die von diesem warmen, leuchtenden „Stein“ auf Sucher und Sammler ausgeht, die Wissenschaftler ebenso in den Bann zieht wie Künstler?

Und was wäre *mein* Leben ohne Bernstein?

Die wilde, landschaftliche Schönheit des als Bernsteinküste bezeichneten Teiles der samländischen Küste hat viele Menschen in ihren Bann gezogen, namenlose wie berühmte.

Wilhelm von Humboldt zitierte einmal „*Die Schweiz ist romantisch, Samland aber noch viel mehr*“. Dieser Ausspruch wurde zwischenzeitlich von fast jedem Seebad der Region für sich beansprucht.

Ferdinand Gregorovius, Ostpreuße und Ehrenbürger Roms, hat dieser Küste in den „*Idyllen vom Baltischen Ufer*“ ein poetisches Denkmal gesetzt. Ludwig Passarge und Heinrich Lautensack besangen sie mit wohlklingenden Worten. Nicht vergessen seien die Künstler Helene Neumann, Waldemar Rössler, Wilhelm Eisenblätter, Max Pechstein und andere, die mit Pinsel und Stift ihre Eindrücke für die Nachwelt auf Leinwand oder Papier bannten.

Etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Samlandküste zur Sommerzeit mehr und mehr zum bevorzugten Ziel für Erholung suchende Bürger aus Königsberg. Erst 1837 war der freie Zugang zum Strand ohne lästige Kontrollen in Folge einer gewichtigen Gesetzesänderung ermöglicht worden: der Aufhebung des Bernsteinregals als ein Hoheitsrecht des Staates. Die kleinen Ortschaften an der Küste, Fischer- und Bauerdörfer, wuchsen und wandelten sich zu Seebädern. Kutschen wichen der Eisenbahn. Ihre ins Land getriebenen Linien und neue Straßen verbanden selbst das abgelegenste Fischerdörfchen mit dem Rest der Welt.

Die Fahrtzeit mit der Samlandbahn vom Königsberger Nordbahnhof bis nach Rauschen betrug damals eine knappe Stunde, bis zur Endstation Warnicken war es nur ein Viertelstündchen länger. Nach Cranz gelangte man in knapp 30 Minuten. Nur Palmnicken war etwas umständlicher zu erreichen. Man musste mit der Pillauer Bahn bis Fischhausen fahren und dort in die Palmnicker Bahn umsteigen.

Reiseführer priesen die abwechslungsreiche und reizvolle Schönheit der Samlandküste und ihrer Kurorte. Der Oberförster Gebauer verfasste 1828 den ersten kleinen Heimatführer. „Gebauershöh“ mit einem Gedenkstein im Warnicker Park erinnerte bis zu dessen Herniederbrechen an diesen ungewöhnlichen Samländer und seine großen Verdienste, denn der Naturpark Warnicken war von ihm in lebenslanger Arbeit gestaltet worden.

Malerische Aussichten der Steilküste trugen damals Namen wie „Königsstuhl“, „Belvedere“ und „Luisenhöh“, nicht zu vergessen den „Götterhain und die „Augenweide“.

Der Verein „Samländischer Küstenhain“ ließ ein weit verzweigtes Netz von Wanderwegen anlegen. Leitern und Treppen führten in der Nähe der Kurorte die steilen Klippen hinab zu den Badestränden. Ein liederliches Verhalten in der schönen Natur versuchte der Verein allerorten durch Tafeln mit humorigen Versen einzudämmen.

Mit dem lebhaften Aufkommen des Tourismus (ach ja, dieser Begriff existierte damals noch nicht, es hieß „Sommerfrische“) erblühte auch eine Besonderheit: das Schreiben von Ansichtskarten. Damals wie heute gehörte es zu einem richtigen Urlaub dazu, obwohl es sich in der Gegenwart dank digitaler Technik schon wieder in einem rasanten Tempo wandelt.

Mit gemalten oder fotografierten Postkarten sandte man Grüße von der Bernsteinküste, aus Rauschen von der Promenade, aus Georgenswalde oder von der Wolfsschlucht an die Daheimgebliebenen.

Die letzten Jahrzehnte überdauerten diese photopostalischen Mitteilungen in Familienalben, Schuhkartons oder auf verstaubten Schränken. Sie gelten heute als Zeitdokumente europäischer Landschaftsgeschichte.

Auf den Spuren von Ferdinand Gregorovius, Ludwig Passarge und Karl Friedrich Borée wanderte ich mit der Kamera als Begleiterin viele Male am Bernsteinufer entlang. Von Rauschen/Svetlogorsk bis nach Palmnicken/Jantarnyyj entdeckte ich die meisten der auf den historischen Postkarten dargestellten Landschaftspunkte ohne große Mühe. Behilflich bei der Suche nach den Wanderzielen entlang der Küste waren alte deutsche Reiseführer und geologische Karten.

Vergleichbares topografisches Kartenmaterial zur Orientierung aus neuerer Zeit von russischer Seite war mir nicht zugänglich. Man darf nicht vergessen, dieses Gebiet war für Jahrzehnte absolutes Sperrgebiet, verbotenes Terrain und derartige Informationen unterlagen der militärischen Geheimhaltung. Auch aktuell ist das Fotografieren von



1

Ostseebad Rauschen
Strandleben

Verlag Stengel & Co. Dresden,
Poststempel 1918



2

Ostseebad Georgenswalde
Badestrand an der
Gausupschlucht

Verlag Bruno Perling, Königsberg,
Poststempel 1943

Ostseebad Georgenswalde

Badestrand an der Gausupschlucht

1

Rauschen/Svetlogorsk
Promenade

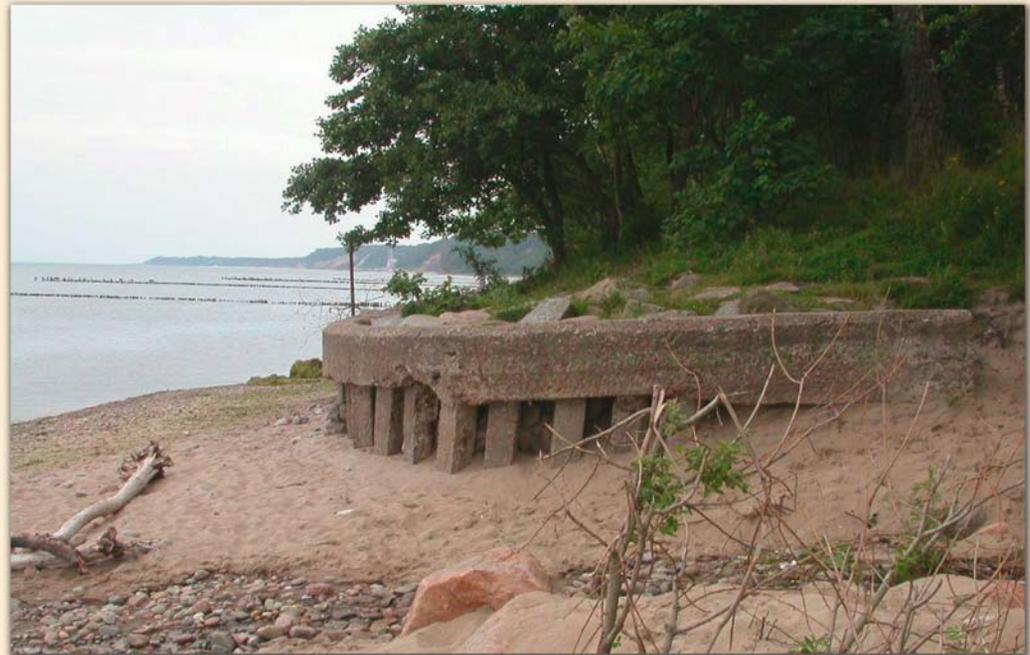
Frühsommer 2007



2

Georgenswalde/Otradnoe
Ende der Schutzmauer

Sommer 2007



Brücken, Bahnhöfen sowie von jeglichen militärischen Objekten untersagt.

Meinem selbst gestellten Anspruch, die auf den Karten abgebildeten Ansichten exakt noch einmal einzufangen, konnte ich allerdings oft nicht gerecht werden. Warum?

Die Aussichten waren verändert. Die Bäume und anderer Bewuchs störten den freien Blick. Noch vor hundert Jahren waren viele Höhen, z. B. rund um den Zipfelberg kahl oder nur mit niedrigen Büschen bedeckt. Dieser Umstand gestattete den Fotografen damals einen uneingeschränkten Blick nach allen Seiten. Heute ist fast der gesamte Küstenstreifen bewaldet und hohe Bäume behindern insbesondere in der Sommerzeit durch ihr dichtes Blattwerk.

Zum anderen haben sich manche Bereiche der Küste selbst seither auffallend verändert, so zwischen Groß Kuhren/Primorje und Klein Kuhren/Filino sowie bei Palmnicken/Jantarnyj. Gänzlich verschwunden ist der einst berühmte Galgenberg bei Groß Dirschkeim/Donskoe.

Eine aus Lockersedimenten aufgebaute Küstenlandschaft wie die des Samlandes unterliegt einer um ein vielfaches schneller ablaufenden Erosion als eine harte Felsenküste. Veränderungen sind sozusagen der Normalzustand, je nach Intensität der Umwelteinflüsse geschieht dies manchmal unerwartet über Nacht.

Das Meer und die Wellen nagen an der Küste und unterhöhlen das Kliff. Erdbeben größeren Ausmaßes sind keine Seltenheit. Verstärkt waren sie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu verzeichnen. An einer Stelle wird der Strand abgetragen, an anderer Stelle wieder aufgebaut; Regengüsse und Schneeschmelzen rauschen die Hänge herunter und spülen tiefe Rinnen aus; im Winter sprengt Frost das Erdreich auseinander, Wind und Sonne trocknen die hohen Sandmauern ab, bis urplötzlich – ohne jegliche Vorwarnung – gewaltige Massen herabrutschen und alles unter sich begraben.

Verstärkt wurde und wird die natürliche Erosion vielerorts durch die Gier der Menschen nach den hochge-

schätzten Bernsteinen, die seit dem Eozän verborgen in der Erde ruhen.

Dort wo der Mensch auf der Suche nach Rohstoffen in die Landschaft eingreift wie an der Bernsteinküste, sind die Veränderungen besonders augenfällig. Doch das war hier wie auch andernorts schon immer so.

An vielen Orten, selbst im Landesinneren wurde seit der Verpachtung der Bernsteingewinnung an die Strandgemeinden nach diesem Schatz gegraben. So ist es bis zum heutigen Tag, ob legal oder illegal, auf Anordnung der Regalverwaltung, als Pächter oder in kleinen Grüppchen heimlich des Nachts. Ganze Seeberge verschwanden, mühevoll mit Schaufeln und Schubkarren abgetragen. Nicht jede Schlucht wurde von einem Bach ausgewaschen und zu einem Kessel verbreitert.

Bei Sassau östlich von Rauschen war die ehemalige Bernsteingrube am Strand vor der letzten Jahrhundertwende bald wieder von der Vegetation überwuchert worden, ebenso jene bei Rosenort südlich des Leuchtturmes von Brüsterort. Zwischen Hubnicken/Sinjavino und Palmnicken/Jantarnyj entstand eine malerische Lagune infolge Überflutung einer Tagebauanlage des sowjetischen Bernsteinkombinates. Zwei Kilometer weiter südlich erinnert nichts als eine weit geschwungene Bucht an den letzten vor einigen Jahren aufgelassenen Strandtagebau.

Wandert man aufmerksam die Küste entlang, so findet man hier und da mitten auf dem Strand oder am Fuß des Kliffs verräterische Spatenspuren: merkwürdige, ringförmig aufgehäuften Wälle aus grauem Ton und Steinen mit Wasser gefüllten Löchern in der Mitte. Hier waren illegale Bernsteingräber am Werk.

Noch etwas ist beachtenswert. Längs der Samlandküste gibt es eine Tätigkeit, der keine Berufsbezeichnung entspricht. Derjenige welcher sie ausübt, hat seine Berufung gefunden: Bernsteinfischer.

Bestimmte Menschen, meistens sind es Männer, leiden an einer Krankheit namens „*Paranoia succinosa*“. Sie sind

vom Bernsteinfieber befallen. Es soll sogar Fälle von Besessenheit gegeben haben und immer noch geben.

Zu Zeiten der Deutschordensritter und der ersten preußischen Könige war das Fischen oder Schöpfen nach Bernstein harte Fronarbeit. Erst nach der Aufhebung des Strandeides und der Freigabe des Strandes für jedermann und zu jederzeit anfangs des 19. Jahrhunderts konnte mit legaler Bernsteinsuche das Familieneinkommen aufgebessert werden. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch gegenwärtig ist für viele Männer das Keschern und Tauschen eine Möglichkeit, zusätzlich Geld zu verdienen.

Damals Bernsteinfischer, heute Bernsteinfischer, immer Bernsteinfischer.

All das bis jetzt Genannte, ob natürlichen Ursprungs oder menschengemacht, prägte die samländische Küste und haben ihr ein unverwechselbares Gesicht gegeben.

Wie ein Antlitz voller Narben und Falten mutet die Bernsteinküste an. So charakteristisch und von einem eigenartigen Reiz, der den Gast, der mit offenen Augen kommt, verzaubert und für seinen Lebtag nicht wieder loslassen wird.

Fragte mich jemand nach dem schönsten Teil der Bernsteinküste, ich wüsste keine rechte Antwort. Ist es ihr nördlicher Teil mit den wilden Schluchten oder könnte es die Westküste mit ihrer Einsamkeit und Weite sein? Sind es Georgenswalde mit der Detroitsschlucht, der Blauen Rinne und seinem Steinstrand oder Warnicken und die urige Wolfsschlucht mit dem gregorovianischen Panoramablick? Sind es Zipfelberg oder Wachtbudenberg, die wie Zinnen und Erker wirkenden Vorsprünge rund um Brüsterort oder die hohen Sandmauern bei Groß Dirschkeim, wo den Wanderer das Gefühl überkommen kann, ach, so klein, so unwichtig zu sein. Könnten es die wie Galgenberge empor ragenden Kaps beim Marscheiter Amtswinkel mit seiner interessanten Geologie sein oder das einsame Dünengebiet zwischen Kreislacken und Hubnicken oder aber die Bernsteinbuchten von Palmnicken?

Ich wüsste wirklich keine Antwort zu geben. Jeder Teil hat seinen eigenen Reiz, seine ihm eigene Schönheit.

Liebe Leser, ich möchte Sie einladen, mit mir zusammen am Bernsteinufer zu wandern und jene Orte aufzuspüren, die auf den historischen Ansichtskarten zu sehen sind. Vielleicht bekommen Sie ja Lust, sich selbst ein Bild zu machen von diesem Fleckchen Erde, das für sieben Jahrhunderte deutsch geprägt war und heute – wieder – mit in Europa liegt.

Das Bekenntnis von Hansgeorg Buchholtz über die Kurische Nehrung, so habe ich es empfunden, gilt auch für die Bernsteinküste:

*„Es gibt ein Land, da das Schweigen Sprache ist,
das wie eine Brücke durch Fluten des Lichts
sich spannt, in dem die Berge wandern,
ein Land, aus dem es keine Rückkehr gibt.
Du lässt dein Herz, wenn du einmal
in die Tiefe seiner Einsamkeit
getaucht bist, dort
und einen Teil deiner Seele.“*

Gerüchten zufolge sollen die Küstenorte Pionirskij, Svetlogorsk, Baltijsk und Jantarnyj zu einer Verwaltungseinheit zusammengeschlossen werden. Aktuelle Pläne für den Aufbau einer Vergnügungszone nach „Las Vegas“- Art südlich von Palmnicken scheinen schon recht weit gediehen. Sie stoßen in der Bevölkerung allerdings auf wenig Zustimmung. Für die Zukunft werden Investitionen, Arbeitsplätze und wirtschaftlicher Aufschwung angekündigt. Es tut sich etwas im Königsberger Gebiet. Schon jetzt „boomt“ der Tourismus. Jeden Sommer zieht es mehr und mehr Menschen aus dem russischen Kernland an die samländische, nein – die existiert nur mehr in Erinnerungen! – an die russische Ostseeküste in der Kaliningrader Region.

Bald werden die neuen Namen der ehemaligen ostpreußischen Seebäder wieder mit frischem Glanz verbunden sein – in einem Europa der Regionen vielleicht. Träumen ist erlaubt.

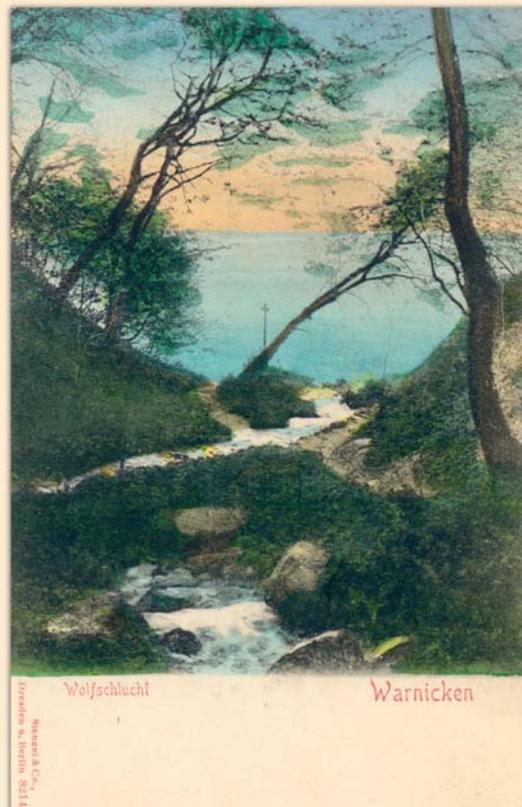
Ob dann aber noch etwas vom Zauber und der Poesie des Ferdinand Gregorovius zu spüren ist?



3

Samländische Steilküste

Verlag Kurt Westphal, Rauschen, unversendet



4

Wolfsschlucht Warnicken

Verlag Stengel & Co., Dresden, unversendet

3

Warnicken/Lesnoe
Steinmauer

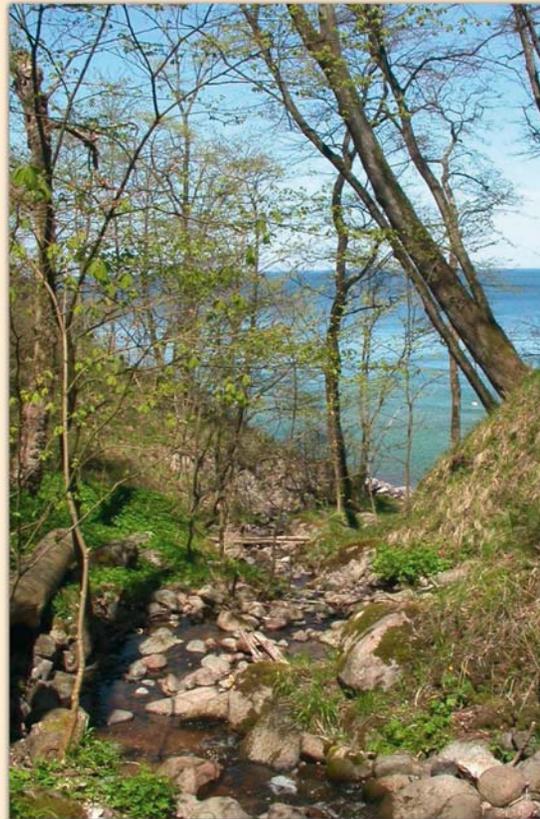
Sommer 2007



4

Warnicken/Lesnoe
In der Wolfsschlucht

Frühjahr 2005





5

Ostseebad Groß Kühren Der Zifflberg

Verlag Schaar & Dathe, Trier,
Poststempel 1916.

Mit einer handschriftlichen
Notiz auf der Vorderseite:
„und meine Erstbesteigung hinter
Warnicken“.



6

Gr. Kühren Wachtbudenberg

Verlag R. Stolle, Bad Harzburg,
Poststempel 1912

5

Groß Kühren/Primorje
Zipfelberg

Sommer 2006



6

Klein Kühren/Filino
Wachtbudenberg

Sommer 2005





Samland
Leuchtturm Brüsterort

Verlag B. Perling, Königsberg,
Poststempel 1934

7



Bernsteinküste bei
Groß Dirschkeim

Verlag Geyer & Co., Breslau,
Poststempel 1944

8

7

Brüsterort/Mys Taran
Partie am Kliff

Sommer 2007



8

Groß Dirschkeim/Donskoe
Bucht

Sommer 2006





9

Kraxtepellen-Palmnicken
Strandpartie mit Sonnen-
untergangsbank

Verlag M. Rosenthal, Königsberg,
Poststempel 1915



10

Samlands Bernsteinküste
Fischer beim Bernstein-
schöpfen

Verlag K. Westphal, Rauschen,
unversendet

9

Palmnicken/Jantarnyj
Abendhimmel am Strand

Frühsommer 2007



10

Palmnicken/Jantarnyj
Bernsteinfischer

Sommer 2005





Der Wachtbudenberg bei Klein Kuhren an der Samlandküste

Deckfarbenbild um 1820/40, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg